

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 24 (1941)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Vermischtes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bekenntnis.

Ich glaube nicht an Gott, nicht an den Himmel,  
Weil mir doch fehlt der Ueberzeugung Kraft;  
Ich weiss, dass nicht das christliche Gebimmel  
Das Glück der Welt und ihrer Kinder schafft.

Wohl wünschte ich ein übermenschlich Wesen  
Das unsere Menschheit wahre Güte lehrt,  
Denn unsere kranke Welt kann nur genesen  
Wenn eine höhere Macht dem Bösen wehrt.

An diese gute Macht wollt' ich dann glauben,  
Doch nicht an jene schwarze Pfaffenbrut  
Für welche — um die Dummen zu berauben —  
Auch blut'ger Krieg und Massenmord ist gut.

Man segnet Waffen, dass sie besser töten  
Und singt das hohe Lied der Religion;  
Man lässt die Engel höchste Töne flöten  
Und betet für des Massenmörders Lohn!

Das brave Weib soll immerzu gebären,  
Denn Kinder zeugen wird zur Strategie,  
Dann lässt den Kriegsgott man gar gern gewähren  
Wenn er sie mordet wie das liebe Vieh.

Ihr Gottesheuchler, glaubt ihr denn noch immer,  
Dass man soll loben euer falsches Spiel?  
Wollt ihr noch lange mit dem Kirchenflimmer  
Die Menschheit hemmen auf dem Weg zum Ziel?

Dies Ziel heisst Wahrheit und heisst Menschenwürde,  
Nach diesem Ziel fährt unser Schiff mit Dampf;  
Wir scheuen nicht das Opfer, nicht die Bürde,  
Die uns erstehen im gerechten Kampf. W.

## Vermischtes.

Aus einem «Kirchenboten»

(Korr. aus Basel.) Der Kirchenbote ist in Basel eines der Organe durch das die kirchlichen Behörden zu den Gläubigen sprechen. Ausgerechnet ein Sozialdemokrat redigiert darin die kirchliche Chronik. In diesem Abschnitt sind manchmal furchtbar starke Worte gegen jegliche Ungerechtigkeit dieser Welt zu lesen, aber am Ende aller Enden wird dem Leser der geradezu höhnisch anmutende Trost serviert, dass wer nach dem Reiche Gottes trachte, alles erhalte. Der Kirchenberichterstatler findet es u. a. in dieser sorgenvollen Zeit sehr erfreulich, dass die Kurse zur Einführung ins neue Gesangbuch gut besucht seien, ebenso die Aufklärung über Amt und Aufgabe des Kirchenpflegers. Hat diese Kirche Sorgen! Mit Genugtuung verweist der Chronikschreiber auf Äusserungen in der Zürcher und Basler Kirchensynode wonach die Kirche wieder lebendiger und einflussreicher werde, dass die Kirche sich aber immer noch nicht genügend der Entgottung (prachtvolles Wort) entgegenstelle. Mit Eigenlob wird verkündet, dass die Sekten in London den konkurrierenden Religionsgesellschaften mit zerstörten Kirchen ihre Gotteshäuser gratis zur Verfügung stellen. Wir haben auch schon erlebt, dass ultramontane und sozialistische Zeitungsdruckereien einander mit Setzmaterial ausgeholfen haben ohne deswegen viel Auflebens zu machen. Im Uebrigen wimmelt das Blättchen nur so von wortspielenden Zirkelschlüssen und zirkelschliessenden Wortspielen. Anstatt in dieser Zeit den Menschen aufzuzeigen wie sie sich selbst helfen müssen indem sie die Wirtschaftsordnung verbessern, wird von Unerkennbarem geredet und geschwätzt, ein jenseitiges Leben versprochen, nur nicht etwas Wirkliches. Das wollen die Kirchenleuchten im Grunde gar nicht, denn das wäre eben das furchbar «Revolutionärste». Es ist eine contradiction in adjecto zu verlangen, «Gott» möge uns eine ganz nüchterne, klare Scheu verschaffen. Darnach müssen wir an Hand der Wissenschaft streben, die können wir nicht von einem Gott erbitten, dessen Eigenschaften und Absichten auch die rotesten Pfarrer so wenig kennen wie wir. Arbeiten und nicht schwätzen über einen Himmel, der immer verschlossen bleibt, ganz einfach weil er nur in der Einbildung existiert.

Worauf wir aber speziell aufmerksam machen wollten, das ist ein Artikel in diesem Kirchenboten, der von den Sonntagsschulen handelt. In Basel sind die Sonntagsschulen vom Sonntagsschulverein gegründet worden und sind den Stadtmissionaren unterstellt. Die

Kirche nimmt sich der Jugend erst in der Kinderlehre an (Konfirmationsunterricht). Nach und nach suchen aber auch die Herren Kirchenväter sich der Sonntagsschulen zu bemächtigen, weil sie bemerkt haben, dass einige Stadtmissionare die Sonntagsschulen als Vorbereitungsschulen für die verschiedenen Sekten betrachten. Für uns Freidenker ist natürlich die eine oder andere Lehrmethode «gepupft wie gesprungen». Das ist eine interne Sache der Stadtmissionare und der Kirche ob die Kinder im vorschulpflichtigen Alter der einen oder andern kirchlichen Organisation entfremdet werden. Hauptsache wäre, dass die Jugend der Kirche überhaupt entfremdet würde und dass sie eine Religion gelehrt würde, die von metaphysischen Dogmen frei wäre. Man hört jetzt vielfach das Schlagwort von der Familie, der die Erziehung des Kindes im vorschulpflichtigen Alter obliege. Das sagen viele, die hoffen so besser in die Familie eindringen zu können mit ihren übernatürlichen Versprechungen, aber um die Boden-, Luft- und Lichtverhältnisse der Familie bekümmern sie sich nicht. Die Kirche soll wohl die männliche Leitung des Kindes durch den Vater und diejenige der in der Fabrik arbeitenden Mutter ersetzen. Die Jugend muss arbeitsfähig gemacht werden mit einem Vertrauen auf die eigene Kraft und diejenige seiner Altersgenossen und nicht mit einem Vertrauen auf ein Wolkenkuckucksheim. Die Kirche benutzt die Gelegenheit um Angst, Leiden, Unwissenheit und Dummheit in den Dienst um das Ansehen ihrer Dogmen zu stellen. Nur rein sozialpolitische Erwägungen müssen den Familienschutz erfüllen, in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft und speziell mit der Psychologie, nicht aber ein Glaubensbekenntnis und die Lehre vom unsterblichen egoistischen Ich. Die Berufung auf die überlebte Bibel muss endlich aufhören. Wir haben Werke der Wissenschaft, die uns mehr sagen können als die verstaubten Folianten des alten und neuen Testaments. Die Herren Pfarrer, für die das Pfarramt eine fette Karriere bedeutet, haben erst dann in der Schule etwas zu suchen, wenn sie sich zur Behebung der sozialen Uebelstände bereit erklären und uns verschonen mit theatralischen Gefühlstönen. Wahre Religion dient nicht zum Locken und Drohen.

### «Unser» Nationalheilige.

Freidenker und Protestanten machen zwar nicht in Heiligenverehrung, doch wenn in einem katholischen Blatte von «unserem Nationalheiligen» die Rede ist, so erinnern wir uns ohne langes Besinnen, dass es sich nur um Bruder Klaus handeln kann. Wir alle erinnern uns nicht nur seiner Hand, die vor nicht langer Zeit angeblich über dem Waldenburgerland zu sehen war, d. h. wenigstens an die Zeitungsmeldung, und erst recht erinnern wir uns an die Bilder, die durch die schweizerischen Blätter ihren Kurs machten. Obwohl wir immer der gleichen Jammergestalt begegnen, war jenes Konterfei, das der «Schweizerischer Beobachter» zum Abdruck brachte, doch das Abstoßendste, weil es noch farbig eingehalten war. Dieser Schauerhelgen hat sich jedem Beschauer eingepägt und ist wahrscheinlich mit ein Grund, warum sich seine Exzellenz, der Bischof Msgr. Marius Besson von Fribourg, Lausanne und Genf mit der sogenannten modernen Darstellung des Bruder Klaus auseinandersetzt. In der «Semaine catholique» äussert sich der Bischof wie folgt:

«Wer weiss wohl, warum die merkwürdige Unsitte aufgekommen ist, den sel. Bruder Klaus mit Gesichtszügen darzustellen, von denen man glauben möchte, sie sollen ihn absichtlich lächerlich und abstoßend machen? Auf angeblichen Kunstwerken, auf Bildern und selbst auf Plakaten, die man an den Mauern unserer Städte aushängt, erscheint der Einsiedler vom Ranft als Missgeburt und Krüppel mit offenem Munde, leblosen Augen und ausdruckslosem Gesicht.

Offen gestanden: wenn so etwas unser Vorbild, Führer und der Beschützer der Schweiz wäre, so brauchten wir darauf nicht stolz zu sein! Man könnte es sich auch schwer erklären, wie ein so ungeheuerliches Lebewesen den grossen Einfluss ausüben konnte, den Bruder Klaus tatsächlich nicht nur auf seine Mitbürger, sondern auch auf bedeutende Ausländer, auf kirchliche Würdenträger, Diplomaten, Hauptleute und alle besass, die kamen, um sich mit ihm zu beraten, und sich seiner Fürbitte zu empfehlen. Glauben denn unsere modernen Künstler, man müsse das Aussehen eines Dummkopfes — une tête d'imbécile — haben, um ein Heiliger zu sein?»

Die Antwort auf die bischöfliche Frage mag sich jeder Leser selbst geben.

## Ein Buch?

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.

## Etwas seltsam Wunderbares!

J. B. Rusch schreibt in seinen «Schweizerische Republikanische Blätter»:

Seit vergangenen März hat die anglikanische, seit anfangs April die katholische Kirche Englands verordnet, dass in den Luftschutzkellern der britischen Städte ständiger Gottesdienst gehalten werden soll. Es sind Altäre drunten. Es wird das eucharistische Opfer gefeiert, es wird das Abendmahl ausgeteilt, und es kommen Menschen an die Kommunionbank, die keinen weissen Sonntag ihrer Kindheit kannten. Zuletzt wird immer das «Our shelter Prayer» gebetet, das beide Kirchen gemeinsam übernommen haben und das lautet:

«Stärke, o Herr, unter uns den Geist der Gemeinschaft, auf dass wir in der Gefahr uns beistehen und uns gegenseitig dienen in jeder Not, unsere Leiden teilen und in unserer gemeinsamen Obdachlosigkeit, Einsamkeit und Verbannung unter einander uns alle Freundschaft erweisen. Beschenke uns mit festen und tapferen Herzen, damit wir uns gegenseitig zu stärken vermögen, bis unsere Züchtigung und Heimsuchung dieser Tage ein Ende findet und es deinem heiligen Willen entspricht, uns wieder den Frieden zu schenken. Darum bitten wir dich im Namen Jesu Christi, unseres Herrn. Amen».

Wenn man bedenkt, dass in diesen Zufluchtslöchern alles sich wahllos zusammendrängt, Hocharistokratie und Arbeiter, Volk der Villen — und Volk der Blendsquartiere, eins geworden in Not und Leid, eins werdend auch durch den gemeinsamen Gottesdienst tief unter der Erde, so dürfen wir sagen, es vollziehe sich hier etwas seltsam Wunderbares. Rom hat Triumphbogen und Katakomben, lange haben jene mehr gegolten denn diese, aber es kam der Tag, da der Geist dieser den Geist jener überwand. Was ins Grab geht, hat die Verheissung der Auferstehung.

## Also sprach Zarathustra:

So wir nicht umkehren und werden wie die Kühe, so kommen wir nicht in das Himmelreich. — Wir sollten ihnen nämlich eins ablernen: Das Wiederkäuen. Friedr. Nietzsche.

## Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 7 Bändchen:

Kanitz, Otto F.: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.

Lowitsch, A.: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb.

Reichwein, Ad.: Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.

Schaxel, Jul., Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen.

— Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text.

— Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Alle 7 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 3.— (plus Porto).

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

E. Akert: «Moses oder Darwin», Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

Skrbrensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

**Ohne Mittel keine Macht!**

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

**Achtung! Römischer Einfluss.**

„Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft anbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes thun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.“

Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

**Adressen.**

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

**Freiwillige Beiträge**

Pressefonds:

Theodor Stuber, Luzern . . . Fr. 4.—

Für die Bewegung:

M. K. . . . Fr. 5.—

Wir danken den beiden Spendern herzlich.

Gesinnungsfreunde, vergesst nicht, dass die Reaktion im Angriff ist. Bezeugt durch die Unterstützung, dass Ihr auch in Zeiten des Krieges die Ideale nicht verlasst. Denket an den Pressefonds. Ihr erkaufte Euch damit weder Ablass noch den Himmel, doch liefert Ihr einen Beitrag für den Kampf um die Freiheit, für die Befreiung aus geistiger Knechtschaft. Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 2 60 74.

**Ortsgruppen.**

BERN. Samstag, den 6. September, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant zu Webern (Gerechtigkeitsgasse). Mitteilungen. Besprechung eines Ausfluges nach Solothurn am 7. September. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

BIEL. Im September machen wir einen Ausflug auf den nahen Twannberg. Abfahrtszeit und Datum werden den Mitgliedern mit Bietkarten bekannt gegeben. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet wie gewohnt der Vorstand.

ZÜRICH. Samstag, den 13. September: Vorlesung (Ernstes und Heiteres) von Gesinnungsfreund Jakob Stebler, Bern, 20.15 Uhr im «Franziskaner» (I. Stock). Notieren Sie sich diesen Abend und füllen Sie den Saal.

Uebrige Samstagabende (6., 20. und 27. September): Freie Zusammenkünfte im «Franziskaner» (Restaurant).

Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.